



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und  
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner  
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

**Staudacher, Michael**

**[S.l.], 1660**

Erste Erzählung/ Der Hertzogin Genouefa Geburt und kindliche Jahre.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45261**

Leben und Geschicht der  
Heiligen Genouefa / gebornen  
Herzogin in Brabant.

Erste Erzählung/  
Der Herzogin Genouefa  
Geburt und kindliche  
Jahre.

**S**ur Zeit / als der hellstralende  
Kuhm / des grossen Clodoveus Kö-  
nigs in Frankreich / sich in seinen  
Nachkömmlingen begunte zu verdunkelen /  
und die Söhn dieses dapfferen Löwen / aus  
dem Geschlecht / auf ein Art minder Man-  
haffter Thier / schlagen wolten / ist in den  
Niederlanden bey den Enngeren / der Hof  
des Herzogen von Brabant / mit der Ge-  
burt einer jungen Fürstin erfreuet wor-  
den.

Kaum hatte dieses Adelige Kind  
den ersten Glanz des Weltlichen Lichtes  
mit Thränen gegrüßet / da haben seine  
A El

Eitern verschaffet / daß ihme durch die  
Reinigung des Tauffes / mitgetheilet wur-  
de / die ander Geburt / in welcher die neuge-  
borne Fürstin den Namen Genouefa er-  
halten hat / und durch den Einfluß des  
Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe /  
zugleich worden ist / eine Tochter des Him-  
mels.

Unnöthig ist es hie zu beschreiben / die  
grosse Tugenden / dieser kleinen Herkogin /  
oder den Augen vorzubilden jene Gaben /  
mit welchen sie gezieret schiene / gleich von  
Anbegin der Jahren / in denen ihre Lippen  
noch süß waren von der Milch der Brü-  
sten. Niemand wird in Anhörung folgen-  
der Erzehlungen / erkennen den Gipffel ih-  
rer Vollkommenheit / daß er nicht alsobald  
möge ermessen die Grundstein eines so wol  
aufgeführten Gebäues.

Der Herr Vater und die Frau Mut-  
ter / ruffete der Genouefa gemeiniglich mit  
dem Namen / **Engel** / in welchen sie  
sich nicht irreten / die weil ja ihre Tochter be-  
kleidet war / mit Reinigkeit und Unschuld  
der Engel. Gleichwol durch ein Ding  
wur-

wurde sie unterschieden von jenen himmlischen Geisterern; und ware / daß diese die Menschen ansporen zur Gottesforcht / mit heimlichen unsichtbarlichen Herr. Bewegungen / sie aber die Fürstin solches würckte mit Augenklaren scheinbaren Tugend. Ubringen / welche mit weniger Nachdruck und Antrieb / als Lieblichkeit mit sich brachten. Sonsten so haben die Engel der Gestalt beschaffene Anreizungen / daß wider selbige die menschliche Freyheit ihren Willen in gleichen Gewicht schwerlich erhaltet; und Genouefa hatte andersits dergestalt Herr. durchdringende Gaben / daß deren einstießende Wirkungen nicht wol zu vermeiden waren. Es konte keiner verunglimpffen ihr Andacht / als daß er eben darum beschutdet wurde / er wäre ungeistlich und unempfindlich: war auch schon genug / damit einer aufhörete zu seyn ein Sünder / daß er der Genouefa nur ansichtig wurde / wann er anderst sich erkennen wolte zu einem vernünftigen Menschen.

Keiner solle ihm hie die Einbildung machen / als wann die gewöhnliche Kin-

derspiel / auch der Genouefa Kurzweil ge-  
 wesen wären; Nichts zertrennete die An-  
 stalt ihr Andacht / als die unterschiedliche  
 Weisen und Mittel dieselbige fortzusetzen  
 und zu vermehren. Ihr annehmlichste Er-  
 gekung / von der sie wurde angefochten/  
 war / die Lieb zur Einsamkeit und eingezo-  
 genen Leben. Durch diese Neigung ver-  
 anlasset / bauet sie ihr eine kleine Einsid-  
 ley an dem Ende ihres Gartens / da es den  
 Schein hatte / die Natur selbst begünsti-  
 get ihr Vorhabē / in Ansehen an diesem Ort  
 ein Anzahl von Bäumen erwachsen ware /  
 deren eng in einander fallende Schatten /  
 so gar der Sonnen selbst nicht gestattete /  
 ihr sonst allsehendes Aug auf die verbor-  
 gene Andacht der Genouefa zu werffen.  
 In diesem Ort richtete sie zu holdselige  
 Altärlein / aus lustigen Zweigen : und be-  
 kleidet selbige mit dem grünen ungeschornē  
 Sammet des getreußleten Moes / wie auch  
 mit dem gestickten Zeug des geblümten  
 Wasens. Alhie verschlihe ihr die mehrere  
 Zeit des Tags / ohne Sorg / daß ihr durch  
 andere Freuden Spiel / so dem Alter und Ge-  
 schlecht

schlecht ihres gleichen sonst anhängig /  
diese ihre viel erfreulichere Übungen ver-  
derbet wurden.

Wey solcher Bestimmung ihrer Jugend /  
wann ihr von der Frau Mutter der Hero-  
zugin angefinnet wurde / es wäre nunmehr  
Zeit / daß sie sich höherer Gedancken an-  
massete; gabe sie züchtiglich zur Antwort:  
Ihre Gedancken wären begriffen in Sa-  
chen / deren Schönheit / und grosses daran  
liegen alle andere Händel weit überhöhet:  
Einen Weg als den andern / sehe alles ihr  
Absehen eingeschränket innerhalb des Ge-  
horsams: derentwegen die Frau Mutter  
ihr so bald nichts würde befehlen / als  
schleunig sie den Befehl mit Vollziehung  
des Wercks begegnen würde. Gleichwol  
wann die Erwählung ihres Stands / ih-  
rer ehrgnen Neigung solte heimgestellt wer-  
den / so getraue sie ihr nicht anzutreffen  
ein erwünschtere Weiß zu leben / als eben  
diese / welche sie etlicher massen jekund ge-  
brauchere; durch welche auch so viel anse-  
henliche Personē angereiket / von der Welt

Unruhe wären abgezogen / und in die Eins-  
öde eingeleitet worden.

Die Einsamkeit und Wüsteney / sage-  
te Genouefa / ist der Ort / dahin sich Für-  
sten / König und Käyser verfügen / zu su-  
chen die alldorten eingedruckte Fußstapffen  
unfers Erlösers. Dieser ist der Ort / da der  
H. Johannes bewahret hat die Unschuld  
seiner Jugend. Dieser ist der Ort / dahin  
ih. Flucht nimmet die angefochtene Zu-  
gend ; als welche mehr Sicherheit erfäh-  
ret in der Wildniß / dan in den Städten /  
in deren unmenschlichen Sitten wahrhaftig  
sich finden lassen. / die Greulichkeit der  
Thier. Dieser ist der Ort / deme keine Sache  
ermangeln / als diejenige / deren des Men-  
schen Leben ist unbenötiget. Dieser ist der  
Ort / kurz abzubrechen / da ich mir einbilde  
ein vollkommene Ruhe ; da ich würd finden  
können meines Herzens Befriedigung ; da  
ich würd entfernt seyn von allen Unmuth ;  
nur daß mir die Frau Mutter vergönne /  
eh. erwähnte Glückseligkeiten alldorten ein-  
zuholen. Doch so will ich dieses nicht dahin  
gezogen haben / als. ob ich nicht in Bereit-  
schafft

schafft stünde/ alle meine Herzens-Regun-  
gen/dem Willen der Frau Mutter zu un-  
terwerffen; Mein: Ihrer Augen Winck  
sollen seyn meine Befelch. In fall aber die  
Frau Mutter ihre Gunst so weit gegen  
mir neiget/das ich mich einer freyen Ent-  
deckung meiner Gedancken gebrauchen  
möge/so lasse ich mich von meinem Sinn  
bereden/ich würde der Frau Mutter nicht  
ein geringers Mißfallen beybringen /  
wann ich ihr solte die Neigung meines Ge-  
müths verholen/ als wann ich mich solte ih-  
rer Meynung ( die nichts anders seyn kan  
als vernunftig / ) widersinnig erzeigen.  
Dieses redete Genouefa/und ware ihr Lust  
gericht nur auf das einsame Leben.

Ach unschuldige Herkogin / ihr er-  
gründet jekund nicht / woher euch dieser  
Lust zur Einsamkeit erwachse/ oder/ zu was  
Ziel der Himmel euch solche Liebe habe ein-  
gesendet. Es wird die Zeit noch einlan-  
gen / das ihr werdet nachfolgen der unver-  
gleichlichen Dufferin / welche von der  
Aegyptischen Bildniß ihren Namen füh-

ret/obwoln ihr in keinen Weg derselben/  
werdet gleichen/ in der Leichtfertigkeit/ des  
vorhergegangenen Lebens. Alsdann wird  
sich erst vor euern Augen erheben die Gött-  
liche Vorsehung / welche mit verborgener  
und unergründlicher Weiß den Menschen  
erhöhet / zu den Gipfel seiner Seeligkeit/  
Durch Mittel/welche anfänglich schienen/  
als ob sie ihn in den Abgrund alles Elends  
für en solten. Gott hat im Brauch uns  
etwan von der Wiegen an so gestalte An-  
muthungen einzuknipsen/ daraus folgend  
unser gutes Glück hervor sproffet/ und der  
ganke Lauff unsers Lebens seinen Trieb ge-  
winnet. Jene Spartanische Kinder/wel-  
che aus Mutterleib herfür kömen/mit einer  
eingetruckten Lanzen in der Hand; und je-  
ne andere/denen die Natur auf den Arm  
abgebildet ein Schwert / brachten mit ih-  
nen die Vorbedeutung ihrer zukünftigen  
Verhängnis / und viel ein gewissere  
Wahrsagung/ihrer bevorstehenden Zufall/  
als gezogen konte werden/ aus dem Horo-  
scopus, oder aufsteigenden Haus des him-  
melischen Thierkreiß.

Der

Der grosse Erzbischoff von Mailand/  
 noch in Kindlichen Jahren / beliebte nach-  
 zuahmen / und zu üben die Bischoffliche  
 Berrichtungen mit Erheilung des Seg-  
 gens / und Auslegung der Hände über sei-  
 ne Spielgesellen ; gleichsam er schon der  
 jenige wäre / welcher er erst nach Verstief-  
 sung vieler Jahren seyn würde. Es lassen  
 sich mehrmalen an dem Menschen in der  
 Unschuld seiner Kindheit / etliche Merck-  
 zeichen erblicken / welche verkündigen / was  
 sich an ihm / in seinem höheren Alter er-  
 eignen werde : und ziehet man doch diesel-  
 bige in kein Achtsamkeit / bis das erfolgte  
 Werck Augenklar erweist / wohin ihr  
 Vorbedeutung geziellet habe. Alle die / wel-  
 che der jungen Fürstin Genouefa / An-  
 dacht und Liebe zur Einsamkeit vermerck-  
 ten / wusten gleichwol nicht den abgesehe-  
 nen Zweck der Göttlichen Vorsichtigkeit  
 zu ersinnen / und war ihnen damalen fin-  
 ster / was erst über lang hernach sich hat er-  
 taget.

Aber lasset uns diese von den Menschen  
 vinger geschäkte Andachten heimstellen

A 5

dem

demjenigen/ welcher allein dero Werk er-  
 kennet/ und nach Verdienst belohnet. Wir  
 wollen vor die Hand. nemen jene ansehnli-  
 che Begebungen/ dero Klarheit auch der  
 Welt Augen erfüllet/ und durch dero Stra-  
 len sichtbarlicher entworffen wird jene  
 Sorgfältigkeit / mit welcher der Himmel  
 ein wachendes Aug trägt / auf das Heyl  
 der Erden. Obwolen ich mich unterfange  
 zu erzehlen die Vollkommenheiten / einer  
 mit allen Tugenden hochbegabten Herko-  
 gin; so halte ich mich doch zu der Hoffnung  
 man werde mich so wenig verbunden zu  
 seyn erkennen/ daß ich alles ihr Leben von  
 der Wiegen an beybringe / als wenig ein  
 Seefahrer schuldig ist / in Erzehlung sei-  
 ner Reis anzufangen von dem Ursprung  
 des Flusses/ in dessen Einlauf in das Meer  
 er die Segel hat ausgehüllet und das Schiff  
 von dem Land gestossen. Sehet dann ich be-  
 finde mich schon in dem siebenzehenden

Jahr der Jugend/ unserer Her-  
 kogin Genouefa.

Ande